

- Zuppke, U. (1985): Das Mittelelbegebiet als Rastgebiet für durchziehende Gastvögel. *Hercynia N. F.*, Leipzig, **22**, 412—429.
- Zuppke, U. (1986): Die faunistische Bedeutung des Landschaftsschutzgebietes „Mittlere Elbe“. *Arch. Nat.schutz Landsch. forsch.*, Berlin, **26**, 253—265.
- Zuppke, U. (1987): Situation der vom Aussterben bedrohten Tierarten im Bezirk Halle. *Naturschutzarb. Bez. Halle u. Magdeburg* **24**, 15—20.

Dr. Uwe Zuppke, Heideweg 1a (Fach 67—491), Wittenberg, 4600

Greifvogelbrutbestand in der Goldenen Aue südlich von Sangerhausen

Von Thomas Hofmann und Matthias Jentzsch

1. Einleitung

Durch die intensive Großflächenwirtschaft wurden viele Greifvögel in die ihnen verbleibenden Restrefugien zurückgedrängt. Anderen gelang es — mehr oder weniger gut, sich den veränderten Bedingungen anzupassen und die Agrarsteppe als Lebensraum zu erobern. Das trifft hauptsächlich für den Mäusebussard (*Buteo buteo*), mit Abstrichen auch für Rotmilan (*Milvus milvus*) und Turmfalke (*Falco tinnunculus*) zu. Für die Bestandserfassung der Greifvogelarten in der „offenen Landschaft“ besteht immer noch Nachholebedarf (SYNNATZSCHKE, 1974, und 1977, nach STEGEMANN, 1986). Die vorliegende Arbeit ist ein weiterer Beitrag für die Bearbeitung dieser Fragen.

Andere Veröffentlichungen über derartige Themen betrafen meist Gebiete mit Auwaldresten o. ä. (z. B. HARTUNG und PESSNER, 1985; STEGEMANN, 1986). Die vorliegende Publikation umreißt ausschließlich landwirtschaftlich genutzte Flächen. Außerdem dient sie als Beitrag zur Avifauna des Kreises Sangerhausen. Bei SCHULZE (1971) finden sich zum Kreisgebiet folgende Angaben:

Mäusebussard — häufigster Greif, der sowohl in den Harzwäldern als auch in den Baumgruppen der Goldenen Aue brütet.

Roter Milan — regelmäßig 20 BP.

Turmfalke — gleichmäßig über das Beobachtungsgebiet verbreitet. Angaben zur Revierbesetzung bei Greifen betreffen nur Habicht und Sperber im Südharz (SCHULZE, 1982). Siedlungsdichtenuntersuchungen über einen Ausschnitt der Goldenen Aue fehlen bislang.

2. Gebiet

Das Untersuchungsgebiet umfaßt einen 60 km² großen Ausschnitt aus der Goldenen Aue südlich von Sangerhausen (siehe Karte). Die ausgeprägte Agrarsteppe (Rüben, Getreide, Futterklee, Luzerne) wird nur sehr spärlich von Feldhecken und Baumreihen durchzogen, so daß größeren Vögeln günstige Horststandorte fehlen.

Hauptbaumart ist die Pappel, die als Nestbaum durch ihren kerzengeraden Wuchs sehr ungeeignet ist. Der Boden ist infolge der Helmeniederung und mehrerer Riethgräben relativ feucht. Häufigster Kleinsäuger ist nach Analysen von Schleiereulen-Gewöllen aus den umliegenden Ortschaften erwartungsgemäß die Feldmaus (*Microtus arvalis*) (JENTZSCH, in Vorbereitung). Allerdings konnten nach diesem Material keine Feldmaus-Gradationen ermittelt werden.

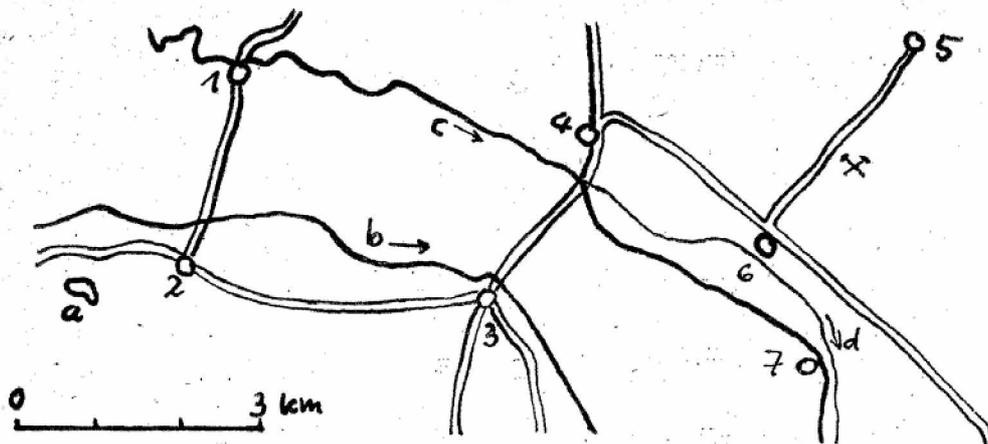


Abb. 1: Untersuchungsgebiet

a = Hackpüffeler See, b = Kleine Helme, c = Helme, d = Thüringer Helme, 1 = Martinsrieth, 2 = Riethnordhausen, 3 = Edersleben, 4 = Oberröblingen, 5 = Einzingen, 6 = Niederröblingen, 7 = Katharinenrieth

3. Material und Methode

Vier Greifvogelarten sind Brutvögel im Gebiet: Mäusebussard, Turmfalke, Rotmilan, Rohrweihe (*Circus aeruginosus*). 1979, 1981 und 1983 bis 1986 wurden alle besetzten Horste erfaßt. Aufgrund der wenigen Möglichkeiten für Horststandorte konnte die Bearbeitung während der Brutzeit durch Nestersuche erfolgen.

Beim Turmfalken muß zwischen Gebäude- und Geländebrütern unterschieden werden. Berechnungen zur Siedlungsdichte beziehen sich zu Vergleichszwecken auf 100 km². Wo möglich, wurden die Jungvögel beringt und Nahrungslisten aufgestellt. Ein Horst konnte mehrfach nach Beutetieren kontrolliert werden.

Ringfunde von nestjung markierten Greifen wurden ausgewertet. Für die Zuarbeit dieser Daten danken wir Herrn Winfried Schulze vom Spengler-Museum Sangerhausen. Außerdem gilt unser Dank Frank Otto für die tatkräftige Hilfe bei der Beringung der Nestjungen.

4. Untersuchungsergebnisse

4.1. Bestandsdichte

Um die Siedlungsdichte einschätzen zu können, dürfen die einzelnen Arten nicht isoliert betrachtet werden, da keine Nahrung- oder Gebiets-einnischung erfolgen kann (abgesehen von der Rohrweihe s. u.).

Rotmilane geraten mit Mäusebussarden und Artgenossen in Horstrevierstreitigkeiten, während sie ihr Jagdgebiet nicht verteidigen (TRILLMICH, 1969). Turmfalken attackieren Mäusebussarde stets, auch über die Brutzeit hinweg (STEPHAN, 1984), während REICHHOLF (1977) zu dem Schluß kommt, daß der Turmfalke in dem Maße nachrückt, wie der Mäusebussard Raum freigibt.

10 **Tabelle 1: Brutpaare und Siedlungsdichte für die einzelnen Jahre**

Art	BP 1979	BP 100 km ²	BP 1981	BP 100 km ²	BP 1983	BP 100 km ²	BP 1984	BP 100 km ²	BP 1985	BP 100 km ²	BP 1986	BP 100 km ²	BP Ges.	%	nBP 100 km ²
Mäuse- bussard	6	10,0	3	5,0	5	8,3	2	3,3	4	6,6	6	10,0	26	45,6	7,2
Turmfalke	2	3,3	2	3,3	2	3,3	5	8,3	4	6,6	6	10,0	21	36,8	5,8
Rotmilan					1	1,7	1	1,7	1	1,7			3	5,3	0,8
Rohrwehe	1	1,7	1	1,7	1	1,7	1	1,7	1	1,7	2	3,3	7	12,3	
Gesamt	9	15,0	6	10,0	9	15,0	9	15,0	10	16,6	14	23,3	57		
BP ohne Gebäude- brüter u. Rohrwehe	6	10,0	3	5,0	7	11,6	6	10,0	7	11,6	8	13,3	37	64,9	11,3

Im Untersuchungsgebiet läßt der Mäusebussard schwankende Brutpaar-Zahlen erkennen, während die Turmfalken leicht zugenommen haben. Der Rotmilan ist als Brutvogel in der Agrarsteppe (noch?) als Seltenheit einzustufen. Addiert man dagegen die Anzahl aller Greifvögel-Brutpaare der Agrarsteppe, ist das Bild verändert. Abgesehen von 1981 (siehe Tab. 1) wurden über die Jahre hinweg immer ungefähr 7 Brutpaare ($\bar{n} = 6,8 = 11,3 \text{ BP}/100 \text{ km}^2$) nachgewiesen. Das scheint die Anzahl zu sein, die in das offene Gelände des Untersuchungsgebietes „hineinpaßt“, zumindest, was das Angebot an Nistmöglichkeiten betrifft. Nahrung suchen ja auch die Gebäudebrüter auf den Ackerflächen.

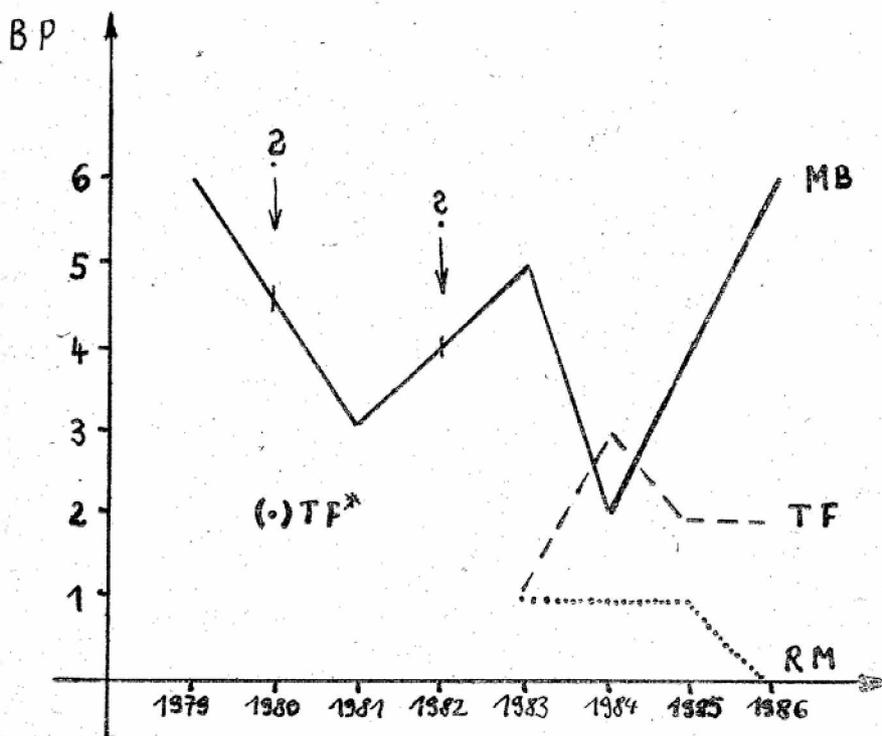


Abb. 2: Greifvogelbrutpaare während der einzelnen Jahre (außer Gebäudebruten)

? = in diesen Jahren keine Untersuchungen

(·)* 2 Turmfalkenpaare östl. von Edersleben (GNIELKA, 1983)

MB = Mäusebussard, RM = Rotmilan, TF = Turmfalke

Als 1984 nur 2 Mäusebussarde zur Brut schritten, fanden gleich 3 Gebäudebruten von Turmfalken statt. In den Folgejahren stieg die Zahl der Mäusebussard-Bruten an, während die der Turmfalken zurückgingen. Daß 1986 sogar wieder 6 Mäusebussard-Horste besetzt waren, kann auch daran liegen, daß in diesem Jahr kein Rotmilan zur Brut schritt. Hier darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß 1983 Rotmilan und Mäusebussard im Abstand von nur 100 m brüteten und daß außer vereinzelt Warnrufen keine zwischenartlichen Aktionen zu verzeichnen waren.

Für den Turmfalken ist die Rabenkrähe (*Corvus corone corone*) als Pionierart wichtig, da ihre Nester dem Greif als Horst dienen. Allerdings brüten die Rabenkrähen in der Aue vornehmlich in alten Obstbäumen, was dem Turmfalken offenbar zu niedrig ist, so daß nicht jedes Krähen-nest ein potentiell Falkennest darstellt.

Die Rohrweihe wurde bisher aus den Betrachtungen herausgelassen, weil Beute- und Brutbiotopansprüche kaum bzw. nicht mit den anderen untersuchten Greifen übereinstimmen und deshalb keine Konkurrenz bedeuten. Nach dem Ausfliegen der Jungvögel ändert sich das allerdings. Interessant ist, daß 1986 an dem kleinen See gleich 2 Paare brüteten, was nicht das erste Mal der Fall war (SCHULZE, 1971). Das ist wohl ein Ausdruck dafür, daß der Rohrweihe genügend günstige Bruthabitate fehlen. Ein wenige Kilometer südwestlich des Untersuchungsgebietes liegender kleiner verschilfter Sumpf bei Voigtstedt (Kr. Artern) war auch 1986 (die Jahre davor?) von einem Rohrweihenpaar besetzt (3 Junge).

Trotz der eingangs erwähnten Einwände sollen die errechneten Siedlungsdichte-Werte für Mäusebussard und Turmfalke mit Daten aus der Literatur verglichen werden, um eine Einordnung zu ermöglichen.

Die ermittelten 7,2 BP/100 km² für den Mäusebussard sind als eine sehr dünne Besiedlung zu werten. Das unterstützt die Meinung von MELDE (1976), der das Brüten von Mäusebussarden in weitläufigen Feldfluren als nicht arttypisch bezeichnet. Gewiß ist aber für die Auffassung von SYN-NATZSCHKE (1977, nach STEGEMANN, 1986) zu plädieren, wonach diese Einschätzung in Zukunft zu modifizieren sei. Ohnehin muß wohl die Betonung auf „weitläufige Feldflur“ liegen, denn STEGEMANN (1986) errechnete für das Bruchgebiet der Friedländer Großen Wiese ein Mittel von 19 BP/100 km². Verglichen mit unserem Untersuchungsgebiet ist die Landschaft aber dort reicher strukturiert. Das soll heißen, daß in der Goldenen Aue durchaus mehr der untersuchten Greifvogelarten zu erwarten wären, wenn nur genügend günstige Horstbäume zur Verfügung ständen. Wenn tatsächlich der Baumbestand als limitierender Faktor wirkt, dann kann der Einfluß von Nahrungsknappheit während der Brutzeit weniger zu Buche schlagen. KOSTRZEWA et. al. (1984) fanden für Teile der Niederrheinischen Bucht ebenfalls, daß die Mäusebussard-Population nicht mit dem Nahrungsangebot schwankte und nennen als eine Hauptursache Horstplatzmangel. Das ist wiederum für Rückschlüsse auf andere Mäusejäger, z. B. Eulen, von Bedeutung.

Mit 5,8 Turmfalken-Brutpaaren/100 km² (einschließlich der in den Ortschaften brütenden Paare) liegt der Wert unter dem von STEGEMANN (1986) erwähnten (8,2 BP/100 km²), extrem unter den meisten von PIE-CHOCKIE (1982) angeführten Daten und eher im Bereich der Ausführungen von ZIMMERMANN (1977, nach STEGEMANN 1986) mit 4 BP/100 km² für ein Ackergebiet mit Feldgehölzen in Mecklenburg. Während der Turmfalke im Untersuchungsgebiet in den einzelnen Jahren unterschiedlich häufig in der Agrarsteppe brütet, tritt er in der offenen Landschaft nahe der Hainleite in gleichbleibender Häufigkeit als Brutvogel auf (SYNNATZSCHKE, 1974).

4.2. Beiträge zur Brutbiologie

Da die Bäume erst zur Beringung erstiegen wurden, liegen nur wenige Funde von Horsten mit Eiern vor:

Turmfalke	4 Eier → 3 Junge (Gebäudebrut)
Mäusebussard	2 Eier → 2 Junge
	4 Eier → 4 Junge

Tabelle 2: Jungenzahl untersuchter Greifvogelbruten

Zahl der Jungen	Rotmilan	Mäusebussard	Turmfalke
1		2	
2	1	9	1
3	1	2	1
4		1	2
\bar{n}		2,3	

Tabelle 3: Nesthöhen

Meter	Mäusebussard	Rotmilan	Turmfalke
15	1		2
12	2	1	
10	9	1	
9	3	1	
8	2		
7	1		
6			1
5	3		
4	1		
3	2		
\bar{n}	7,6		

Tabelle 4: Horststandorte

Baumart	Mäusebussard	%	Rotmilan	Turmfalke	%
Pappel	15	57,7	3	2	9,5
Weide	2	7,7			
Erle	2	7,7			
Birne	2	7,7			
Apfel	3	11,5			
Kiefer	1	3,8			
Hochspannungs- mast	1	3,8		3	14,3
Gebäude				16	76,2

Der prozentuale Anteil der Pappel als Horstbaum ist viel niedriger als der wirkliche Anteil dieser Baumart am Gesamt-Baumbestand. Darin kommt zum Ausdruck, wie ungeeignet die Pappel als Brutbaum für Greifvögel ist. Das gleiche trifft für die Weide zu. Deshalb werden vom Mäusebussard immer wieder auch niedrige Standorte bezogen, außerdem war das einzige kleine Kieferngehölz stets durch diesen Greif besetzt. Auf einzeln stehenden Bäumen horstende Bussarde waren selten (1983 und 1984 Brut auf derselben Weide am Helmeufer). Gleiche Beobachtungen publizierten bereits andere Autoren (z. B. KLEBB, 1984; ORTLIEB, 1977). Auch Bruten auf Hochspannungsmasten kommen nur hin und wieder vor (GNIELKA, 1983a; ORTLIEB, 1977). Im Untersuchungsgebiet wurde eine Brut bekannt.

Der Turmfalke brütet hauptsächlich in Ortschaften und Betrieben (Oberörlingen, Niederröblingen, Zuckerfabrik Oberörlingen, Schachanlage Niederröblingen 1986 3 BP!) 3 Bruten fanden auf demselben Hochspannungsmast statt (1984—1986). Auch die von H. Lyhs 1980 östlich von Edersleben beobachteten 2 Turmfalkenpaare wählten einen solchen Horststand-

ort (GNIELKA, 1983b). Diese Meldung wurde jedoch nicht mit in die Berechnungen einbezogen, weil 1980 keine weiteren Beobachtungen stattfanden.

Verluste:

Die erste Rotmilan-Brut 1983 wurde von den Altvögeln verlassen. 1985 brüteten 4 m über einem besetzten Bussardhorst Elstern. Zur Brutzeit fanden sich unter dem Horst Eischalen der Greife, die auf eine Plünderung hinwiesen. Ob die Täter die Elstern waren, ist nicht sicher. Im selben Jahr wählten Mäusebussarde auch einen niedrigen Apfelbaum als Horststandort (3 m hoch, von einem angrenzenden Damm einzusehen). Infolge Störung durch Menschen wurde das Nest (1 Ei) verlassen.

Wiederbenutzung alter Nester:

Der weitaus größte Teil der Mäusebussard-Bruten fand in neuen Nestern statt. Nur in 2 Fällen (= 7,7 %) wurden alte Horste nochmals angenommen (viel seltener als bei SYNNAATZSCHKE, 1974). Ob es sich um die gleichen Brutvögel handelte, muß fraglich bleiben.

Ein Rotmilan-Paar baute sein Nest auf einem alten Mäusebussard-Horst. Turmfalken nutzten ein Krähennest auf dem Hochspannungsmast gleich 3mal zur Brut. Die weiteren Feldbruten fanden ebenfalls in alten Krähennestern statt. Brutplätze in den Siedlungen wurden stets wieder angenommen.

Nahrung zur Brutzeit:

Über Kontrollen von Taggreifvögel-Horsten nach Beutetieren liegen Untersuchungen von UTTENDÖRFER (1939), die Nahrungsbiologie betreffend, vor. Gleichzeitig sind aber auch, wie bei Eulengewöllanalysen, Nachweise zu erwarten, die den Einblick in die Artenmannigfaltigkeit der regionalen Fauna erweitern, da hier tagaktive Arten als Beute in Frage kommen.

Den Mäusebussarden konnten im gesamten Untersuchungszeitraum zur Brutzeit 48 Beutetiere in 11 Arten nachgewiesen werden (Tab. 5). Dabei wurden Funde in und unter den Horsten sowie Gewölle berücksichtigt. Drei Viertel entfallen auf die Feldmaus (*Microtus arvalis*). Trotzdem greift der Mäusebussard auch auf andere, vor allem größere Feldbewohner, zurück. Der Unterschnabel eines Entenkükens (vermutlich *Anas platyrhynchos*) befand sich in einem Gewöll. Solange die Jungvögel noch sehr klein sind, werden mitunter große Horstvorräte angelegt, was in dem von Anfang an starken Fütterungstrieb der Altvögel begründet ist (vergl. WENDLAND nach UTTENDÖRFER, 1939). Im Untersuchungsgebiet lagen in einem Horst 12 Feldmäuse und 1 Schermaus (*Arvicola terrestris*).

Vom Roten Milan wurde nur 1 Horst erstiegen. Darin befand sich der Rumpf (mit Kopf) eines Rehs, der bereits stark in Verwesung übergegangen und von Fliegenschwärmen besetzt war. Die 3 Jungen kamen zum Ausfliegen. Daß der Rotmilan Aasfresser ist, stellt keine Neuigkeit dar (DWENGER, 1982; UTTENDÖRFER, 1939). Teile toter Rehe fanden sich bisher aber nur selten in den Horsten dieses Greifvogels (z. B. FIUCZYNSKI, 1981). Bemerkenswert ist die physische Leistung beim Transport der Beute.

Tabelle 5: Beutetiere des Mäusebussards

Feldmaus (<i>Microtus arvalis</i>)	34
Schermaus (<i>Arvicola terrestris</i>)	4
Wildkaninchen (<i>Oryctolagus cuniculus</i>)	2
Hamster (<i>Cricetus cricetus</i>)	1

Wanderratte (<i>Rattus norvegicus</i>)	1
Waldmaus (<i>Apodemus sylvaticus</i>)	1
Junghase (<i>Lepus europaeus</i>)	1
Entenküken (<i>Anas platyrhynchos?</i>)	1
Feldsperlin (<i>Passer montanus</i>)	1
Rebhuhn (<i>Perdis perdix</i>)	1
<i>Silpha tristis</i>	1

Schließlich sei noch der Fund eines Strohhalmes von 4 cm Länge in einem Gewöll des Mäusebussards erwähnt. Derartige interessante Nachweise stellen aber sicher keine Besonderheit dar und wurden auch bei Analysen von Schleiereulen- (JENTZSCH, 1986) und Raubwürger-Gewöllen (JENTZSCH u. OTTO, i. Dr.) erbracht.

4.3. Nestlingsberingung

Tabelle 6: Anzahl beringter Nestlinge im Untersuchungsgebiet

	1979	1981	1983	1984	1985	1986	Gesamt
Mäusebussard	1	5	4	1	5	2	18
Rotmilan					3		3
Turmfalke					4		4

Nach MELDE (1983) verlassen im Durchschnitt 68 % aller Jungbussarde die Geburtsheimat (Radius 50 km). Aus dem Untersuchungsgebiet liegen zwei Nahfunde sowie ein Fernfund vor:

Mäusebussard	Hi 365822	○ 13. 6. 1983 tot 16. 2. 1984	Oberröblingen Nausiss (Kr. Sömmerda), 33 km SW
Mäusebussard	Hi 381204	○ 25. 5. 1985 frei 27. 9. 1985	Oberröblingen ebenda
Mäusebussard	Hi 355392	○ 3. 6. 1978 tot 23. 1. 1980	Martinsrieth Gießen (BRD), 209 km WSW

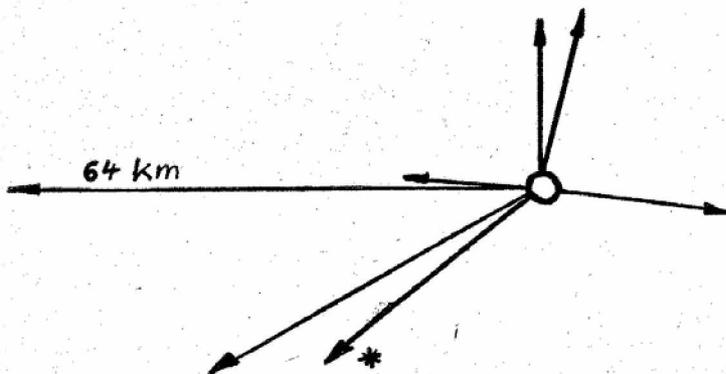


Abb. 3: Richtung und Entfernung der Wiederfunde nestjung beringter Mäusebussarde innerhalb der Geburtsheimat ($r = 50$ km) (Kr. Sangerhausen)

* Bussard aus dem Untersuchungsgebiet

1 cm = 10 km

5. Zusammenfassung

In einem 60 km² großen Ausschnitt aus der Agrarsteppe südlich von Sangerhausen (Goldene Aue) wurde 1979, 1981 und 1983 bis 1986 die Greifvogelbrutbestand-Entwicklung verfolgt. 4 Arten sind Brutvögel. Mäusebussard, Turmfalke und Rotmilan beeinflussen sich gegenseitig in der Siedlungsdichte, die zusammen für diese Arten durchschnittlich 11,3 BP/100 km² beträgt. Für geländebrütende Turmfalken dienen Rabenkrähennester als Horst. Der aus dem geringen Baumbestand und dem Vorherrschen der Pappel resultierende Horstplatzmangel wirkt als limitierender Faktor auf die Siedlungsdichte.

Es erfolgten Ausführungen zur Brut- und Nahrungsbiologie (Zahl der flüggen Jungen, Höhe der Horste, Horststandorte, Verlustursachen, Wiederbenutzung alter Nester, Nahrung zur Brutzeit).

Drei Rückmeldungen nestjung beringter Mäusebussarde wurden mit allen Wiederfunden dieser Art aus dem Kreis Sangerhausen verglichen.

6. Literatur

- Dwenger, R. (1982): Zur Nahrung des Rotmilans. Falke 29, 379—380.
- Fiuczynski, D. (1981): Berliner Milan-Chronik (*Milvus migrans* und *Milvus milvus*). Beitr. z. Vogelk. 27, 161—196.
- Gnielka, R. (1983a): Avifaunistischer Jahresbericht 1979 für den Bezirk Halle. Apus 5, 101—112.
- , — (1983b): Avifaunistischer Jahresbericht 1980 für den Bezirk Halle. Apus 5, 112—122.
- Hartung, B., und K. Pessner (1985): Untersuchung der Siedlungsdichte des Mäusebussards im Kreis Meißen. Falke 32, 123—124.
- Jentzsch, M. (1986): Ungewöhnliche Schleiereulengewölle. Apus 6, 133 bis 135.
- Jentzsch, M., und F. Otto (i. Dr.): Untersuchungen an Wintergewöllen des Raubwürgers (*Lanius excubitor* L.). Beitr. z. Vogelk. (im Druck).
- Klebb, W. (1984): Die Vögel des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus 5, 209—304.
- Kostrzewa, A., Borger, F., Borger, R., Dewitz, W. v., Kostrzewa, R., und G. Speer (1985): Fünfjährige Untersuchungen zur Populationsbiologie der Greifvögel in Teilen der Niederrheinischen Bucht. Bull. World Working Group Birds of Prey 2, 82—96.
- Melde, M. (1976): Der Mäusebussard. NBB 185. Wittenberg Lutherstadt. 3. Aufl.
- Ortlieb, R. (1977): Abweichende Horststandorte des Mäusebussards. Apus 4, 6—7.
- Piechocki, R. (1982): Der Turmfalke. NBB 116. Wittenberg Lutherstadt. 6. Aufl.
- Reichhoff, J. (1977): Nahrungsökologische Konkurrenz zwischen Mäusebussard *Buteo buteo* und Turmfalke *Falco tinnunculus*? Verh. orn. Ges. Bayern 23, 89—93.
- Schulze, W. (1971): Die Vogelwelt des Kreises Sangerhausen. Beitr. z. Heimatforsch. Spengler-Museum Sangerhausen. Heft 2, 35—60.
- , — (1982): 25 Jahre AG Ornithologie/Naturschutz am Spengler-Museum Sangerhausen. Falke 29, 365—365.
- Stegemann, K.-D. (1986): Achtjährige Untersuchungen zur Entwicklung des Brutbestandes und zur Nistweise von Mäusebussard und Turmfalken in der Friedländer Großen Wiese von 1974—1981. Falke 33, 157—161.
- Synnatzschke, J. (1974): Zum Greifvogelbestand im südlichen Harzvorland. Apus 3, 49—73.

Trillmich, F. (1969): Zur Siedlungsdichte von Rotmilan (*Milvus milvus*) und Mäusebussard (*Buteo buteo*) bei Hildesheim. *Vogelwelt* 90, 98 bis 108.

Uttendörfer, O. (1939): Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen. Neudamm.

Thomas Hofmann, Glück-Auf-Straße 14, Sangerhausen, 4700
Matthias Jentzsch, Kirchstraße 16, Oberröblingen, 4701

Zur Brutbiologie und Brutdichte des Mittelspechtes im Auegebiet des Kreises Merseburg

Von Reinhard Schwemler

Einleitung

Als Artbearbeiter der Spechte in unserer Kreisavifauna hatte ich mich schon 1975/76 speziell mit dem Mittelspecht beschäftigt. Aber weder damals noch im Zeitraum der Rasterkartierung der Brutvögel gelangen mir oder anderen Mitgliedern der Fachgruppe Merseburg Brutzeitbeobachtungen. Um so überraschender kam für mich der zufällige Fund einer Bruthöhle des Mittelspechtes am 11. 6. 1985 im Auwald bei Dölkau. H. Lehmer konnte am 12. Juni meine Beobachtung bestätigen. Somit lag der erste gesicherte Brutnachweis dieser Art für das Kreisgebiet vor. Ich beschloß, 1986 den gesamten Waldkomplex um Horburg/Dölkau gezielt nach dem Mittelspecht abzusuchen. Für mein Vorhaben konnte ich die Mitarbeit von E. Herz gewinnen, dem ich an dieser Stelle danken möchte.

Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet liegt im Osten des Kreises Merseburg in der Elster-Luppe-Aue. Es hat typischen Auwaldcharakter, ist insgesamt 152 ha groß und läßt sich in vier Waldkomplexe unterteilen:

A — Dölkau Nord (52 ha)

Stieleichen (einzelne z. T. sehr alt), Eschen, Erlen, Pappeln, Hainbuchen; an mehreren Stellen Altwässer und versumpfte Senken; intensive Bewirtschaftung; im Frühjahr und Sommer 1979 bis 1983 Holzeinschlag an mehreren Stellen; auf den Kahlschlägen wurde nach Braunkohle gebohrt.

B — Horburg Süd (41 ha)

Baumbestand entspricht A, jedoch Eichen und Pappeln insgesamt nicht so alt; keine Altwässer und versumpfte Senken; Hainbuchenanteil etwas größer als auf A; Bewirtschaftung wie A.

A und B werden durch die Straße von Dölkau nach Horburg getrennt. Beiderseits der Straße stehen Eichen (einige sehr alt) und Eschen.

C — Horburg West (36 ha)

Baumbestand ähnlich A; Hainbuchenanteil etwas kleiner; Altwässer fehlen, nur eine versumpfte Senkung; Bewirtschaftung wie A.

D — Horburg Nord (23 ha)

Baumbestand ähnlich A, aber weniger Unterwuchs; Senken nur im Frühjahr mit Wasser gefüllt; Bewirtschaftung wie A.

C und D werden durch den Weg von Horburg nach Oberthau getrennt.

Methodik

Von den vier Waldgebieten fertigte E. Herz Karten an. Gemeinsam mit mir erfolgten im Februar (2), März (3), April (3) und Juni (2) Kontroll-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [7_1_1988](#)

Autor(en)/Author(s): Hofmann Thomas, Jentzsch Matthias

Artikel/Article: [Greifvogelbrutbestand in der Goldenen Aue südlich von Sangerhausen 8-17](#)